

## Bedienen nachts Kirchglocken den Aberglauben?

Tagglockengebrauch von Aberglauben nicht betroffen

Woher kommen „Tradition“ und Eifer, *nachts* mit Kirchglocken die Zeit anzuschlagen und appellartig um 6-Uhr morgens zu läuten, aber ohne damit zu einem Gottesdienst zu rufen, entgegen heutiger Arbeitsbeginnvielfalt und auch in schulfreier Zeit? Warum wird bibelfern als Anlass eine nächtens (viertel-) stündliche Bet-Tradition konstruiert? Wieso geben nicht auch *sonstige* kircheneigene Gebäude entsprechend laut? Warum besteht nicht einschlägig Interesse an *Rathausglocken*?

### 1. Die Vorgeschichte: heidnisch-religiöser Ursprung

„Es gab lange vor dem Christentum Glocken“ (1). Den vorchristlich begründeten Nachtglockenkult kann man sich als „Pfeifen im Wald“ beim Argwohn gegenüber Fremdem denken. Denn es „galt die Nacht als gefährlich, ausgelöst durch die Furcht vor dem eingeschränkten Sehvermögen“ (2). Sie ließ den Leuten mangels Kunstlicht schemenhaft wahrgenommene Dinge als möglicherweise Bedrohliches erscheinen.

Da Heidenkulten ohnehin Naturgegebenheiten als beseelt galten, wurde auch „die Nacht vielfach als des Menschen Feind angesehen - die Zeit galt als gefährlich, weil da angeblich böse Geister herrschten“ (3). Die so personifiziert greifbar gemachte Heidenangst glaubte man nun auch bekämpfen zu können - mit Heidenlärm: „Der Klang des Erzes verjagte die Dämonen“ (4). Es löste rituelles Gebrüll in Mysterienkulten ab (5), das wiederum Grund der vor 4000 Jahren aufgezeichnet weltersten Lärmbeschwerde gewesen sein könnte: „Das Geschrei der Menschen ist mir lästig. Durch ihren Lärm finde ich keinen Schlaf“ (6). „Glocken sollten böse Geister verjagen und gute anlocken, wodurch sie so im religiösen Ritus den heiligen Ort schützen konnten“ (7). „Mit Glocken wollten die Griechen die bösen Geister und Schrecken-Bilder derer Verstorbenen verjagen“ (8). Folgerichtig ließ man auch zum Nachtende an der Säule der Gottheit Memnon, Sohn der Morgengöttin Eos, „einen Laut ertönen“ (9). Denn „Eos“ wurde in Alt-Rom zu „Aurora“, und sagegemäß „vertreibt Göttin Aurora die Schrecken der Nacht“ (10).

„Das Verbreitungsgebiet der gegossenen Klöppelglocke reicht bis zum bronzezeitlichen Europa (bis) Island. Die weltweite Verbreitung der Glocke ist mit der ausgesprochen apotropäischen und prophylaktischen Sinnggebung dieser Instrumente im Volksglauben zu erklären. Der metallische Klang soll den schädlichen Einfluss der Dämonen abwehren. Wissen wir doch, dass man bestimmte Instrumente den Göttern weihte um Heilungen oder andere Wunder zu erleben“ (11): „Do ut des“ (12). „Besonders durch die Kelten wurde die Glocke nach Gallien gebracht. Auf dieser nördlichen Wanderung wurden anscheinend die ersten größeren Glocken entwickelt, die an festen Orten aufgehängt und durch einen Hammer oder Klöppel zum Klingen gebracht wurden“ (13). „Glocken begegnen wir in fast allen keltisch geprägten Regionen Westeuropas. Im Dionisioskult war die Glocke wichtiges Musikinstrument, und auch Pan kam selten ohne Glöckchen aus. Cerberus trägt ein Glöckchen am Hals. Die Glocke hatte im Isis-Kult durch ihr Klingen Opferhandlungen angekündigt und wurde im Mithraskult bei der Enthüllung des Altarbildes angeschlagen“ (14) Die Gottheit Mithras, „Kämpfer gegen Dämonen der Finsternis“ (15), wurde also in künstlich „dunklen Sälen, häufig in Kellergeschossen“ (16) beschworen, in deren Schutt man vor Jahren „geschmiedete Eisenglocken“ fand (4). Sogar „gegen Sonnenfinsternisse - die man auf Dämonen zurückführte - wurde Bronze angeschlagen“ (17). Nahtlos schlossen sich die Zuwanderer an: „Dass Zauberinnen nachts ausfahren oder ritten, ergibt sich schon aus der Edda. Die Hexen gehören zum Gefolge ehemaliger Göttinnen, die unsterblich bei nächtlicher Weile umirren“ (9). Zum Nachtende folgte dann ein „Geräusch schwingender Tagesboten“, das dem „höchsten Gott Wuotan“ galt (9). Der offene Wodanglaube war bis mindestens im 14. Jahrhundert verbreitet (18).

## 2. Was hielten Juden- und frühes Christentum vom Nachtglockenkult ?

„Das Alte Testament nennt rund 20 verschiedene Musikinstrumente. Die Glocke gehört nicht dazu. Sie ist auch später bei den Juden nicht heimisch geworden. Die pamonirn von Aarons Priestergewand waren vermutlich Roll-Schellen. Es gibt kein Zeugnis für den Gebrauch der Glocke zu gottesdienstlichem Zweck aus nachchristlicher Zeit. Schon im Neuen Testament finden sich Zeichen der Geringschätzung heidnischer Kultinstrumente (... Paulus: ‚gehende Klingel‘). Die Glocke wird abgelehnt, da sie tiefsitzendem Volksglauben zufolge der Übelabwehr diene“ (4). Eben die fand nachts und frühmorgens statt. Die Stellungnahme eines Glockenfachmanns: „Ich glaube, dass dieses Wort des Apostels bis heute gültig ist... Wir bemerken leider auch einen hohlen und nicht wirklich vom Evangelium her erfüllten Gebrauch der Glocken, etwa da, wo man der Verführung erliegt, mit Hilfe elektrischer Läutemaschinen ziemlich gedankenlos zu läuten. Wenn Christen die Frage aufwerfen, ob hier und da nicht unser Glockengeläut entartet ist, dann haben wir Anlass, ihre Einwendungen ernstlich zu prüfen. Da kann es nötig sein, ein übermäßiges Geläut einzuschränken“ (19).

## 3. Mittelalter: Bannglocke gegen Frauen, Alte, Entstellte und Behinderte

„Auch die Kirchenschriftsteller haben die Glocken abgelehnt wegen ihrer magischen Verwendung“ (1) zur Vertreibung nachts erahnter Geister. „Clemens von Alexandrien bezeichnete Glocken als Instrumente des Irrglaubens; noch [Patriarch] Johannes Chrysotomos beklagt sich“ (1). „Es gab lange das Christentum, ohne dass es sich der Glocken bedient hätte“ (1), denn „anfänglich gab es von Seiten der christlichen Kirche einigen Widerstand gegen die Verwendung der Glocke“ (11). Vielleicht, weil Glockenschall tagsüber wegen Fehlens der traditionell als lichtscheu ersonnenen Dämonen magisch ohne Bedeutung war, übernahm das Christentum den Glockengebrauch dennoch. Allerdings „zuerst in der Abgeschlossenheit der Klöster, um die Mönche zum kanonischen Gebet zu rufen. Von Reform- und Bettelorden wurden Glocken abgelehnt“ (20). Doch diese geistliche Reinheit wurde bald verwässert: Öffentlich soll „zu Anfang des siebten Jahrhunderts die Bezeichnung der kanonischen Stunden durch Glockenklang viermal am Tage und dreimal in der Nacht angeordnet“ (21) worden sein. Die letzterem anhaftende Nachtmagie wurde zwar von der mittelalterlichen Tiefgläubigkeit in den Hintergrund gedrängt. Aber „die heidnisch-magische Bedeutung behielt im Mittelalter eine gewisse Bedeutung“ (7). Übrigens „erst seit dem 12. Jahrhundert waren die Glocken auch von den Gemeindepfarrkirchen verwendet worden“ (20), doch aus finanziellen Gründen nur punktuell. Dann aber wurde die Kirche umfassend Vehikel zu eigentlich gegenchristlichem Aberglauben. Das via Renaissance-Hellenismus einsickernde antike Gedankengut nutzend trachtete die Obrigkeit, den Unmut des Volkes wegen klimabedingter Mangelzeiten, Seuchen und Kriege auf Sündenböcke abzulenken - mittels Magiestraftatbeständen „die sich v.a. gegen Frauen richteten“ (16). Dabei war laut Brockhaus die „Schreckgestalt von abstoßendem Äußeren (alte Frau mit Buckel, tiefenden Augen, Stock)“ (16), eben die angebliche Hexe, oder geistig behindert („besessen“). Es erwuchs sogar „das Bedürfnis, mehrere Glocken... anzuschaffen, von denen die einen der Abwehr der bösen Geister usw. gewidmet wurden“ (11), besonders der Hexen.

Der an der Schwelle zur neueren Zeit verfasste „Hexenhammer“, Anleitung zur Ermordung von rund hunderttausend Frauen und zu Quälerei und Terror gegen ein Vielfaches davon, wählte „Dämonen in der dunklen Luft“ als Hexen unheilstiftend umherschweben. Diesen Hirngespinnsten dichtete man noch die zeitweilige Gestalt von Fabeluntieren und abgegangenen Gottheiten an, begleitet von Wiedergängern, Seelengeistern und sensenschwingendem Tod. Gegen diese virtuelle Meute gab das Machwerk auch gleich eine Abwehrstrategie weiter: „Aus diesem Grund werden die Glocken gegen die Luft .geläutet damit die Dämonen wie vor den Gott geweihten Posaunen fliehen und von ihren Behexungen abstecken“ (22).

Nachtglockengebrauch war dabei nicht nur eine Randerscheinung massenexorzistischer Umtriebe, sondern ihr zentraler Bestandteil in der Überzeugung: „Metall, Klang, Weihe, heiliger Name und kultischer Gebrauch machen die Glocke und ihr Läuten zu einem der bekanntesten Abwehrmittel gegen alle dämonische Macht. Man wehrt Geister ab mit Lärm, Glocken, Eisen“ (23), und zwar in und zum Ende der Nacht, weil „die meisten Aberglauben an die Nacht gebunden“ (8) waren: Videt multitudinem daemonun...de dominabus nocturnis, quod muliêdres sint“ (24). Der

irdische Erfolg des virtuellen Luftrevierkampfes war Einschüchterung: „Wie ein drückender Alp lag Hexenfurcht auf dem Volke“ (15) oder eine Angst, selbst verfolgt zu werden.

#### **4. Der Glockenaberglaube auf dem Weg in die Neuzeit**

Inwieweit das gebietsweise amtliche Verbot des Nachtgeläutes (Württ. Oberrat: „Mummenschanz“) sogleich befolgt wurde, mag dahinstehen. Jedenfalls hielten sich europaweit trotz Aufgabe tätlicher Hexenverfolgung um 1750 im Volk wirre Gedanken um Dämonen und ihnen gewidmeten Glockengebrauch.

Solche werden - ausgehend von einem 22-Uhr-Nachtbeginn - wie folgt wiedergegeben: „Die Nachtglocke kündigte den Einfall der bösen Geister an; sie gab die Nacht frei für die Hexen und ihr böses Treiben. Das morgendliche Angelus hatte etwas von dem Kampf, den die Kirche gegen die gefährlichen Freiheiten des otium führte. Für das frühe Aufstehen zu kämpfen hieß, gegen das Wirken des Teufels zu Felde zu ziehen“ (25). „Dies wurzelte im Glauben, dass Geräusche das Böse abwehren könnten“ (26): Nächtlichem „Glockenläuten schrieb man im Aberglauben magische Kräfte zu“ (3). Es sollte sein ‚Klang Unheil abwenden‘ (16), denn „die Nacht ist die Zeit der Geister und des Zaubers“ (27) und „das Morgengläuten bedeutet, dass nun die Geister der Nacht verschwinden“ (2).

Aus der Romantik-Zeit ging der Aberglaube um Glockenlaut in und zum Ende der Nacht gestärkt hervor wie folgt. „Dem Glockenläuten sind die Hexen gram. Der Hexen Widerwille gegen Glocken ist heidnisch. Glockenläuten hindert ihre Anschläge“ (9). Grusel-Literatur - Vorläufer der „Das Omen“- und Zombie-Filme - weidete die Stimmung aus: „Da regt sich ein Grab. Schon trübet der Mond sich verschwindenden Scheins, die Glocke, sie donnert ein mächtiges Eins, und unten zerschellt ein Gerippe“ (28). Und: „S ‘ist Mitternacht war das ein Geisterlaut? Ein Klage laut aus den Syrnigen. Das Käuzlein knackt und hustet drein. Die Uhr schlägt eins“ (29). Der Volksmund selbst verbreitete ähnliche Erfindungen: „Die Turmuhr verkündete schon zwölf Uhr in die Nacht hinaus... und sie (eine Gestalt) stürzte sich in den Abgrund“ (30).

#### **5. Verschwand der Aberglaube mit der Industrialisierung?**

Eine Untersuchung stellte 1875 fest: „Der (Hexen-) Wahn wird weitergeführt in Ritualen. Am 7.8.1875 musste das Bezirksgericht die Ehefrau Frenzel von Trulben wegen der gegen Margarethe Klein von dort verbreiteten Nachrede, sie sei eine Hexe und habe ihr Kind verhext, in Strafe nehmen. Die Verhandlung lieferte traurige Indizien über die Verbreitung und die Hartnäckigkeit dieses Glaubens. Einen noch peinlicheren Eindruck muss der Bericht über die Verhexung einer Kuh machen. Die war durch eine Prozedur wieder hergestellt worden, bei der ‚geweihte Sachen‘ die Hauptrolle spielten“ (und den bekannten Gelehrten Görres zitierend:) „Es fehlte nicht an Versuchen, die alte Teufelslehre wieder aufleben zu machen“ (31). Auch mittels Nachtjagd durch Glockenlärm: „Der Teufel nimmt an dem reinen Klange des Erzes ein Ärgernis und flieht. Von ihm Besessene können Glockenklang nicht vertragen“ (21). Ein Hinweis auf die einstige Verwendung auch als Torturwerkzeug gegen von (nächtens aktiven) „Dämonen befallene“ Leute. 1895 wird festgehalten: „Injurienprozesse zeugen von diesem heute noch im Volk fortdauernden Wahn“ (15). Um 1900 wird ein Remstaler Metzgermeister zitiert, der beim Viehtreiben im Wind der Dämmerung das Wilde-Jäger-Heer währte und glaubte, sich auf den Boden legen zu müssen.

Die Weimarer Zeit, in der die Zeitschläge - die bisherige Durchführung noch übertreffend - elektromechanisiert verdichtet wurden, verfeinerte den Nachtkrabb-Volksglauben so: „Die Glocke dient der Dämonenabwehr. Streng unterscheidet das Volk nunmehr zwischen getauften (‚heiligen‘) und ungetauften. Die eigentliche Kraft der Glocke liegt in ihrem Ton. Wo der (Glocken-) Ton nicht gehört wird, dort haben die Dämonen die Macht. Zu dieser Zeit ist der Teufel am mächtigsten, bis zum ersten Hahnenschrei“ (27). Warum Kirchen - nicht aber Rathausglocken-Einsatz in und zum Ende der Nacht gefordert wird, stellt auch die Erzählforschung dar: „Nach der Taufe (der Glocke, bzw. ihre Segnung) hat der Teufel keine Macht mehr über sie. Sie vertreibt Dämonen und Geister, Irrlichter, Wiedergänger. In der Legende vertreibt sie den Teufel als Wunder“ (32).

## 6. Aberglauben heute

„Moderner Aberglaube entfaltet sich genau dort, wo in der Antike antidämonischer Zauber seinen Ort hatte: in Ungewissheit, Krankheit, Lebens- und Todesangst“ (33).

„Das seit 1957 in neuer Ausgabe erscheinende Standardwerk der evangelischen Theologie ‚Die Religion in Geschichte und Gegenwart‘ nennt erschreckend hohe Zahlen. Die Anfechtung durch Aberglaube soll nach der gleichen Quelle bis zu 80% betragen“ (34). „Es gibt zu denken, dass den katholischen und evangelischen Theologen zahlenmäßig mehr als doppelt so viele ‚Hellseher‘ und Wahrsager gegenüberstehen“ (35). „Wie weit der verheerende Wahn geht, bezeugt schon die Tatsache, dass allein in der Bundesrepublik jährlich Hunderte von Frauen und Mädchen um Ruf, Glück und Lebensfreude gebracht werden, weil unverantwortliche Kreaturen sie als ‚Hexen‘ oder von bösen Geistern befallene Wesen ausgeben und bezichtigen. Im Jahr werden siebzig sogenannte ‚Hexenprozesse‘ an deutschen Gerichten geführt. Niemand weiß die Dunkelziffer. In der Bundesrepublik leben zahllose überzeugte Spiritisten, unter ihnen angesehene und ‚gebildete‘ Personen. Nach vorsichtigen Schätzungen darf man mit einer Größenordnung von gut 10.000 berufsständigen Hexenbannern in der Bundesrepublik rechnen“ (36). „Zeit und Zeitbewusstsein beschäftigen die Erforscher des Okulten in höchstem Maß. Die Uhr spielt im Volksglauben eine besondere Rolle, weil sie an den Tod erinnert“ (37), passenderweise nachts.

Erinnert seien hier Kirchengemeinden an das Erste Gebot (‚Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir‘) in Verbindung mit dem Magie- und Fetischisrnusverbot des 5.Mose 18.9.

Auch diese Feststellungen haben noch nicht alle Glockeneigner auf Abstand zum anrühigen Glockengebrauch in und ausgangs der Nacht gebracht:

- „Die Bezirksregierung Lüneburg hat eine Dokumentation über das Treiben der neosatanischen Bewegung zusammengestellt, da es dem Staat nicht gleichgültig sein könne, ob eine bestimmte Weltanschauungsgruppe religiöse Gebräuche pflegt, die nicht vom Grundgesetz geschützt werden, oder Methoden anwendet, welche die Entscheidungsfreiheit der Betroffenen einschränken“. Nach Meinungsumfragen aus dem Jahr 1973 hat der Glaube an die Möglichkeit des Wirkens von Hexen gegenüber früheren Umfragen von 1956 erheblich zugenommen“ (38).
- „Der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen hat vor dem an Schulen verbreiteten Okkultismus gewarnt“ (39).
- „Die Hexe Ulle von Bernes zeigte im ZDF ihr magisches Tötungsritual“ (40).
- „In vielen Städten des deutschen Sprachraumes werden Schwarze Messen abgehalten“ (41)
- „Selbst heutzutage ist nicht ungewöhnlich, in Zeitungen darüber zu lesen, dass Menschen der Hexerei bezichtigt wurden“ (42)
- „Mit Sonnenaufgang und Angelusläuten beendet der Morgen die den Geistern freigegebene Nacht“ (23)

Um 1990 begrüßte jemand in einem Alb-Ort die nächtliche Zeitschlag-Tradition so:

„Heut‘ nach hat er wieder auf unser Dach ‚klopft. Mä därf sein‘ Nämä net saga. Mä kä bloß d‘rgegä äschlägä“, also mit nächtlichem Kirchenglockenschlag den Seelenheer-Führer bannen. Also gilt in und ausgangs der Nacht immer noch: „Kirchenglocken sind eines der wichtigsten Abwehrmittel gegen alle dämonische Mächte. Wenn die Glocke ertönt, verschwinden die Geister“ (43). Denn: „Dass die Nacht Dämonen anzieht und der aufkommende Tag sie verjagt, ist eine allgemeine weit verbreitete Vorstellung“ (18). „Das Morgenläuten ist an die Stelle des Sonnenaufgangs getreten, wenn es heißt, dass bis morgens der Schwarze, Geister und Hexen Gewalt haben. Mit dem Morgenläuten verschwinden die...“ (44).

Das deckt sich mit der Zu- statt Abnahme des Aberglaubens in den letzten 20 Jahren, denn „seit den 80-er Jahren ist eine Wiederbelebung okkultischer Praktiken und Vorstellungen als Modephänomen erkennbar“ (16). Dem entsprechend kam 2005 eine Allensbach-Untersuchung zum Ergebnis: „Der Aberglaube hat in den letzten 25 Jahren zugenommen“, wobei teilweise eine Verdoppelung einschlägiger Bekenntnisse festgestellt wurde (45).

Ein Remstaler ereiferte sich Ende 2004 unangesprochen auf offener Straße: schlafbedürftige Nachtschlag-Gegner seien der Teufel, welcher „die Kirche kaputt machen“ wolle, und verband

seine Beschimpfung gleich noch mit Gewaltandrohung - ganz traditionsentsprechend. Aus dieser Sicht dürfte auch das 6-Uhr-Geläut einem guten Zweck dienen: „Die Morgen- oder Tagglocke vertreibt insbesondere nächtlichen Spuk“ (27). In Tübingen sollen Klinikpatienten „den nächtlichen Schlag der Kirchenturmuhre als persönliche Hilfe“ (46) empfunden haben - Hilfe vor oder gegen was? In ähnlicher Übersinnlichkeit werden laut epd „auf der Alb Warzen weggebetet“ (47). Und 2005 berichtete die Tagespresse: „Sprayer an der Marienkirche sprühten auf die Eingangstür und auf die Gebäudewand jeweils ein auf den Kopf gestelltes Kreuz mit dem Schriftzug ‚Satanas‘“ (48). Ein Pkw mit Waiblinger Kennzeichen zeigte 2005 auf der Heckscheibe einen großen Drudenfuß mit einer „Satanas“ lateinisch lobenden Umschrift. Im Internet-Forum des Schweizer Fernsehens schrieb ein Mitbürger von „heilenden Klängen. Glocken lärmten nicht - sie klingen. Klang ist reinigend ...wie eine reinigende Welle über das Land“ (49). Von was also reinigen Glocken das Land? 40% der Deutschen „glauben, sie könnten mit bestimmten Verhaltensweisen ihr Glück befördern oder Pech abwenden“ (50). Nächt- und frühmorgendlicher Glockenschall kann eine solche sein.

## 7. Europäisch einig im festen Aberglauben

Aberglaube war und ist grenzüberschreitend. Da im französischen Sprachraum „la nuît est le domaine du diable et des esprits“, wurde dagegen empfohlen: „Le son des cloches chasse le démon, les mauvais esprits.“ (51). „Aberglaube, Schwarze Magie und New-Age-Bewegungen gehören nach Ansicht der großen Kirchen Englands zu den Ursachen des Rückgangs christlicher Werte. Sogar praktizierende Christen neigten mehr und mehr zu New-Age-Gedankengut, heißt es in einer in London veröffentlichten Studie. Die Studie wurde unter der Leitung des Bischofs von Rochester von einer Arbeitsgruppe aus Mitgliedern aller großen Kirchen angefertigt.“ (52). Und: „Aberglaube: Stadtrat in Nordengland macht Kunstwerk für Unglücke verantwortlich. Britische Bürger treibt die Furcht vor dem ‚Fluch-Stein‘ um“ (53). In Italien endete im Januar 2005 ein Strafverfahren wegen Okkultismusedelikten gegen das Leben (54). Aus den Alpen gelangte ein „Ötzi“- Aberglauben in die Schlagzeilen: „Fluch der Mumie... Bereits sechs Menschen gestorben, die in Kontakt mit der Gletscherleiche waren“ (55). Im Esslingen von heute „können sich Dämonen- und Satansaustreibungen über ein ganzes Wochenende erstrecken“ (56). „Die Sektenkommission der französischen Regierung sieht eine wachsende Zahl von Satanisten in Frankreich: 25.000“ (57).

## 8. Nachtruhschlag und 6-Uhr-„Bet“-Geläut ohne kirchlichen Zweck

„Interessant ist die immer wieder versuchte Verbindung zum christlichen Glauben. Der Abergläubische soll den Eindruck haben, er tue etwas letztlich ‚Ungefährliches‘“ (58), Erstes Gebot hin, 5.Mose 18 und 1 .Korinther 13 her. Auch *kleine Schellen* im alt testamentarischen Kult rechtfertigen es nicht, heute nachts und frühmorgens hiesige Ortskerne zu verlärmten. Denn die Schellen sollten nur im *Tempelinneren* die Namensnennung Gottes liturgisch übertönen. Jedenfalls unvereinbar erscheint es mit der Allgegenwart Gottes und mit dem Ausschließlichkeitsanspruch Christi im Sinne einer „Unüberbietbarkeit des in Jesus Christus zugesagten Heilszuspruches“ (59), wenn Kirchengemeinden ihre Glocken nächtens fetischistisch-vermittelnde Heil- und Bannerwartungen zumindest inkaufnehmend bedienen lassen. Dabei ist unerheblich, dass diese meist zunächst hinter neutralisierenden Formeln verborgen werden (z.B. „heimelig“, „beruhigend“, womit also Nachtruhe unheimelig und beunruhigend wäre). Hätten ausgerechnet in und ausgangs der Nacht Kirchenglocken etwa Ansprüche auf die „Königsherrschaft Jesu Christi“ (60) über alles der Welt abzusichern, und das auch über den gottgewollten Tod, oder auch nur - ein schon genug makabrer Psychodruck - an diesen („Zeitlichkeit des Menschen“) zu erinnern, würde gerade der unsägliche Tod- und Geisterbann-Gedanke hämische Urständ feiern. Gerade die Behauptung, alle 60 oder gar 15 weltliche Minuten müssten mit Glockenklang die Kirchennachbarn zu nächtlichen Betmarathon angehalten werden, erscheint nicht nur weltfremd, sondern auch entlarvend. Ein solcher Weckappell an Hinz und Kunz überträte nämlich sogar mittelalterliche Klosterzucht um ein auffälliges Vielfaches. Selbst einschlägig aktive Orden (und schon damals bewusst nicht alle) ließen nämlich nach 21 Uhr nur zu insgesamt *drei* Horengebeten rufen. Möglichst dichte Nachtverlärmung weist hingegen auf den o.e. anderen Sinngehalt hin. Das umso mehr, als individuelles Beten - wenn es schon stattfinden

sollte - keinen Lärmteppich, sondern umgekehrt Ruhe benötigt. 31 Bibelstellen erwähnen die Ruhe, 16 Stille, 33 den Schlaf und dadurch gestärkt als christlichen Kontrast 195 das Wort als Träger artikulierter Botschaft.

Für Versuche, Glockengebrauch in und ausgangs der Nacht gar als kirchlich erscheinen zu lassen, lassen aber auch höchst richterliche Entscheidungen (61) wenig Raum mehr, abgesehen davon, dass ein bedingtes Abraten zentraler Kirchenstellen und ein lagebedingtes Abstellen ohne Schaden für die Kirche möglich war (s.u.).

Wenn Leute zwischen Weihnachten und Erscheinungsfest keine Wäsche ins Freie hängen, an Sylvester Blei gießen und vor dem Freitag, dem 13. Heidenangst haben, ist das schrulliger Hokusfokus im Privatbereich. Der Hexenbann glaube in seiner primitiven Gut-Böse-Weitsicht und Frauendämonisierung aber fiel jahrhundertlang durch bösartigste Gewalt gegen Mitbürger auf. Ohnehin führt neben Dissonanz-, Impuls- und Tonhaltigkeit auch „hoher Informationsgehalt eines Geräusches zu stärkerer Lästigkeit des Geräusches (62). Müssen Signale, die mit dem Dämonenkult verwoben sind, ausgerechnet Kirchen unterschoben werden? Muss ausgerechnet die Hymne angst- und aggressionhesetzten Aberglaubens vorn Kirchdach schallen? Ist gerade eine Kirche berufen, Gläubigen beharrlich und entgegen deren Freiheit des Glaubens einen Drudenfuß in Dur aufzunötigen und mit seiner elektromaschinisierter Perfektion umweltbelastend Anwohner aus dem Schlaf zu quälen? Klingender Müll, den man übrigens auch als mittelbare Opferverhöhnung ansehen könnte. Ob die kaiserliche Erkenntnis,

### „Kirchenglocken sind die Artillerie der Geistlichkeit“ (63),

in deren Fadenkreuz gerade virtuelle Nachtberchte vermutete, sei dahingestellt. Heute jedenfalls treibt Glockenlärm zu unchristlicher Zeit nicht nur Geister davon, sondern auch Mitglieder aus der Kirche, kirchnahe Stammbevölkerung an ruhige Ortsränder und Nachbarhausworte nach unten.

Zitierte Quellen:

- (1) Schmidt, A., in: Beratungsausschuß für das deutsche Glockenwesen (Hrg.), Karlsruhe 1986
- (2) Küster, J., Wörterbuch des Aberglaubens, Freiburg 1989.
- (3) Hiller, H., Lexikon des Aberglaubens, München 1986
- (4) Klauser (Hrg.), Reallexikon für Antike und Christentum. In Dapfen (RT) und Bissingen (LB) hat man Bronzegußglocken aus der Antike gefunden, den Römern zugeschrieben und ausgestellt im Württ. Landesmuseum Stuttgart.
- (5) vgl. Clauß, M., Ffm., im Vortrag im Rathaus Stuttgart am 20.9.2005
- (6) Die Sumerer, Atrarn-Hasis-Mythos
- (7) Balz, 1-lans Martin, Glockensachvst.der Ev.Kirche in Hessen-Nassau, Läuteordnungen und ihre Bedeutung, in: Kirchenmusikalishe Nachrichten 3/1992, Ffrn.
- (8) Zedler, J.H., Grosses vollständiges Universallexikon, 1735, (Neudruck Graz 1994)
- (9) Grimm, J., Deutsche Mythologie, 1835.
- (10) Schlösser Baden-Württemberg 2/2004, 5.4
- (11) Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd.3, Hamburg 1995
- (12) lat. „Ich gebe, damit du gibst“, Inschrift auf römerzeitlichem Votivstein, Ausstellung „Imperium Romanum“ Stuttgart 2005.
- (13) Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd.2, Tübingen 1958
- (14) Landesdenkmalamt (Hrg.), Arbeitsheft 1 8, Stuttgart 2004
- (15) Meyers Konversationslexikon, Leipzig 1895
- (16) Brockhaus Enzyklopädie, Leipzig 1996/98
- (17) Wie(13),jedoch 1928
- (18) vgl. Lecouteux, C., Das Reich der Nachtdämonen, Düsseldorf 2001
- (19) Mumm, R., in: Beratungsausschuß für das deutsche Glockenwesen (Hrg.), Karlsruhe 1986
- (20) Schauer, H. , [www.humanistische-aktion.hornepage.t-online.de/glocken.htm](http://www.humanistische-aktion.hornepage.t-online.de/glocken.htm)
- (21) Otte, H., Glockenkunde, Leipzig 1884
- (22) Sprciiger, J., Der Hexenhammer, 1487 (Neuherausgabe von Schmid, J.W.R., 1987)
- (23) Erich, O. und Beitzl, R., Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1974
- (24) Legenda Aurea, Cap. 102, zitiert in (7)
- (25) Corbin, A., Die Sprache der Glocken, Frankfurt 1995
- (26) Stellmann, A. (= Ev. Rauhes haus), Anno Domini 2005, Das christliche Jahrbuch, Hamburg 2004; Zur hiesigen Nachtangst Landgraf, R., Vortrag am 26.9.2005: „Die Angst vor der Dunkelheit - ganz groß geschrieben bei den Vorfahren“:
- (27) Hoffmann-Krayer, E., Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 1930ff
- (28) Goethe, J.W.v., Totentanz, in: Ilaselbach, H.(Hrg.), Unvergängl. dt. Volksball, Klagenfurt 1991

- (29) Droste-Hülshoff, A., Durchwachte Nacht, in: Elsner, W.(Hrg.), Unvergängliche deutsche Gedichte, Klagenfurt 1955
- (30) Schneider, F., Die Ostalb erzählt, Heidenheim 1952
- (31) Nippold, F., Die gegenwärtige Wiederbelebung des Hexenglaubens, Berlin 1875
- (32) Brednich, R.W. (Hrg.), Handwörterb. zur histor. vergleichenden Erzählforschung, Berlin 1987
- (33) Böcher, in: Deutsches Pfarrerblatt, 1971, S.3 11.
- (34) Gottschalk, Il., Der Aberglaube, Gütersloh 1965
- (35) Zahmer, F., in: Von Abdul Baha bis zum Zweiten Gesicht (ISBN 3-4510-04271-1)
- (36) Abeln, R. ( Johannesbund), Moderner Aberglaube, Leutesdorf 1975
- (37) Schreiber, Wörterbuch der Parapsychologie, München 1976
- (38) Ruppert, Ilj., Die Hexen kommen, Tübingen 1987
- (39) I-IZ vom 4.12.1988
- (40) Ruthe, R., Medien, Magier, Mächte, Moers 1988
- (41) Wenisch, B., Satanismus, Stuttgart 1988
- (42) Eliade, M., Geschichte der religiösen Ideen, Freiburg 1991
- (43) Moser, D.-R., Glaube im Abseits, Darmstadt 1992
- (44) Bächtold Stäubli, H. (Hrg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 1987
- (45) Ibericht des Allensbacher Institutes 2005, in: IINP vom 27.4.2005
- (46) OKR-Mitteilung vom 12.6.2003
- (47) Originaluntersuchung von Badura, M., Herr, nimm du die Warzen mit, Tübingen 2004
- (48) HNP 5.1.2005; Anmerkung: der 6.1. gilt als Berchten- und Hexentag
- (49) Moser, Danicl, Villingen, in: Ihre Meinung — Kassensturz, [wwwsf.tv/sfl/kassensturzlintcraktiv/static](http://wwwsf.tv/sfl/kassensturzlintcraktiv/static)
- (50) Apotheken-Umschau, Umfrageergebnisse, in: HNP 24.4.2008
- (51) Canavaggio, P., Le diccionaire des superstitions, Verviers 1977
- (52) FAZ vom 12.11.1996
- (53) dpa über HNP, 10. Woche 2005
- (54) IINP vom 23.2.2005
- (55) I-INP 20.4.2005
- (56) IINP 14.5.2005
- (57) HNP 17.5.2008
- (58) Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 74-IX 78, S. 14
- (59) Waldenfels, H, zitiert in (18)
- (60) Ilense, A., zitiert in (18)
- (61) BVwG (=NJW 1994, 954ff) und BayVGH (I3ayVBl. 1994,721ft)
- (62) TA Lärm und Pfeifer, F.G., Lärmstörungen, Düsseldorf 1999. Vgl.a. OLcE Frankfurt a.M.
- (63) Joseph Il., in: Zozmann, Der Zitatenschatz der Weltliteratur